

# Lug und Trug im Lehramt

**Beitrag von „Pausenbrot“ vom 25. Dezember 2015 12:01**

## Zitat von Finchens

"Noten dursetzen gegen die Realität der Kinder" muss ich im Moment auch. Was ist denn die Alternative? Für nicht erbrachte Leistungen oder Arbeit auf aller niedrigstem Niveau gute Noten verteilen? Welches Signal gebe ich den SuS denn damit? In meinen Augen nur, dass es in Ordnung ist, sich einen faulen Lenz zu machen und sich asozial zu benehmen. Will ich das? Nein! Dazu kommt, dass es in den höheren Klassen durchaus relevant für Bewerbungen ist. Im Zweifelsfall steht dann ein Bewerber mit "gefakten", für nichts hinterher geworfenen guten Noten vor jemandem, der sich minimal schlechtere Noten hart erarbeitet hat und viel mehr kann. Das kann ICH nicht mit meinem Gewissen vereinbaren.

Wer noch nie mit "SOLCHEN" SuS gearbeitet hat, von denen Krystian berichtet, sollte doch bitte erstmal die Füße still halten, anstatt diejenigen zu verurteilen, die Tag für Tag versuchen, das Beste aus Nichts zu machen!

Niemand verurteilt hier irgendjemanden, es gibt nicht nur schwarz und weiß. Es geht um die grundsätzliche Frage, wie man an einer Schule arbeiten kann, in der überwiegend leistungsschwache und demotivierte Kinder umherirren.

Eine Möglichkeit ist sicherlich, seinen Unterricht durchzuziehen, 2/3 der Kinder sitzen zu lassen und sie schließlich an die Hauptschule weiterzureichen. Wenn aber der Schulleiter das nicht möchte, steht man ziemlich alleine auf weiter Flur mit "seinen" schlechten Noten, muss sich vor aller Welt rechtfertigen.

Eine weitere Möglichkeit wäre, seinen Unterricht an die Schüler anzupassen, die möglicherweise in der falschen Schule sitzen aber nunmal da sind. Dazu gehört an erster Stelle, dass man sich durchsetzen kann, was wiederum mit einer Beziehung zu den Schülern einhergeht. Dabei muss man aber weder grantig 6en verteilen, noch 1en verschenken, noch den Lehrplan vernachlässigen. Aber man kann sich auf Methoden verlagern, deren Schwerpunkte mehr auf Anschaulichkeit, freiem Sprechen, viel Üben in der Schule liegen. Bewerten könnte man dann ein Plakat mit Vortrag, die Fähigkeit zu diskutieren oder eine Projektarbeit. Die Kriterien dafür hat man selbstverständlich mit seinen Schülern erarbeitet und geübt, ohne sie getrennt in einer Klassenarbeit abfragen zu müssen.

Gerade wenn du von Ausbildungsreife sprichst: Dann möchte ich doch von meinen Schülern, dass sie frei sprechen können, ihre Stärken kennen, höflich sind, sich selber steuern lernen etc.

**Wie** ich das erreiche, ob ich im Gymnasialstyle Fakten abfrage- so wie ich es aus meiner eigenen Schulzeit kenne, oder in dem ich möglichst viele meiner Schüler auf einer persönlichen

Ebene anspreche, ihnen jahrelang ein Vorbild bin, sanktioniere oder lobe oder von allem ein bisschen oder ob ich das in vielen Einzelfällen gar nicht erreichen kann, das kann nur jeder für sich ausprobieren.

Und letzten Endes muss sich natürlich die Schule fragen: wie wollen wir mit unserer Schülerschaft umgehen? Sind die Klassen zu groß? Müssen sie 15 verschiedene Fachlehrer haben und vielleicht noch für jedes Fach den Raum wechseln? Haben wir strukturierte Elternarbeit? Gute Schulsozialarbeit? Einen Timeout-Raum? etc. Viele Haupt-/ Realschulen schmieden sich ihre Probleme auch selbst, wenn sie sich aus Prinzip nicht auf die Schülerschaft einstellen.